Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,600.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.
Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 169. Dienstag den 17. Juni 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Gewölbe-Vermiethung.

Eingetretener Umstände halber ist das zeither an Herrn Kaufmann Künzel vermiethet gewesene sog. **Bühnengewölbe Nr. 4** unter dem **Rathhause** (Marktseite) **sofort** oder **später** gegen **einhalbjährliche Kündigung anderweit zu vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 17, entgegengenommen, auch können ebendaselbst die Vermiethungsbedingungen und das Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes eingesehen werden.

Leipzig, den 12. Juni 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stötz.

Bekanntmachung.

Die zur Submission ausgeschriebene Lieferung der zur Dampfkesselheizung der hiesigen Stadtwasserkunst auf die Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni 1885 erforderlichen Steinkohlen ist vergeben und werden die unberücksichtigt gebliebenen Herren Bewerber deshalb hiermit ihrer Offerten entbunden.

Leipzig, den 14. Juni 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Bekanntmachung.

Bei der kürzlich begonnenen **Heuernte** ist, wie auch schon in den Vorjahren, die Bemerkung gemacht worden, daß auf den der Stadt Leipzig gehörigen und größtentheils verpachteten sogenannten Rathswiesen vielfach, insbesondere von Frauen und Kindern, schon nachgeharkt wird, bevor das Heu vollständig abgefahren ist. Es hat dieses Gebahren schon wiederholt zu Klagen und Beschwerden seitens der Pächter Anlaß gegeben und wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der Wiesen zu obgedachtem Zwecke **vor vollständig beendeter Ernte** verboten und nach §. 368 sub 9 des Reichsstrafgesetzbuchs in Verbindung mit Artikel 8 sub 2 und 5 des Forststrafgesetzes vom 30. April 1873 mit Geldstrafe bis 60 ℳ oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen ist.

Gegen Zuwiderhandelnde wird unnachsichtlich eingeschritten werden.

Leipzig, am 14. Juni 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. N.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen im Stadthause allhier (Eingang Mühlgasse Nr. 7)

Donnerstag, den 19. Juni a. c.,
Vorm. von 9 Uhr an

eine Partie getragene Kleidungsstücke, einige Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Taschenuhren, Betten u. dergl. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 12. Juni 1884.

Das Armenamt.
Ludwig-Wolf. Jungbähnel.

Das am 20. März 1876 von der unterzeichneten Behörde für **Friedrich Hermann Helbing** von Hier ausgestellte Dienstbuch ist vor längerer Zeit abhanden gekommen und im Auffindungsfalle daher abzuliefern.

Leipzig, am 14. Juni 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erhaltener Anzeige zufolge:

1) Ein schwarzlederner **Regenschirm,** fast neu, mit gelbem Rohrstock und Hirschhornkrücke, aus der Flur des Hauses Nr. 29 der Hainstraße, am 27. vor. Mts. Vormittags;

2) ein brauner **Regenmantel,** mit Sammet ausgeputzt und einer Reihe Hornknöpfen, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 1 b der Fregestraße, am 6. dss. Mts. Nachmittags;

3) ein schwarzlederne **Geldtäschchen** mit weißem Schlößchen und einem Inhalte von **12 ℳ,** in einer Krone und einem Zweimarkstücke, aus einer Kofferdecke im Dianabad, am 7. dss. Mts. Abends;

4) eine silberne **Anker-Remontoiruhr** mit Secunde, ciselirter Rückseite mit wappenähnlichen Schildchen, im Innern des Gehäuses mit der Nr. 16,285. 18/15 nebst kurzer **Nickelkette,** daran als Breloque ein Compaß, aus einer ebensolchen Zelle in demselben Bade zu gleicher Zeit;

5) eine neusilberne **Cylinderuhr** mit geriefter Rückseite mit runden Blättchen und dem im Innern des Gehäuses eingekritzelten Zeichen B. 1015, aus einem Locale im Hofe des Grundstücks Nr. 11 der Kleinen Fleischergasse, in der Zeit vom 7. bis 9. dss. Mts.;

6) eine neusilberne **Spindeluhr** mit wappenförmigem Schildchen in der Mitte der Rückseite, nebst kurzer **Messingkette,** aus einem Arbeitslocale in Nr. 15b der Pfaffendorfer Straße, am 9. dss. Mts. Nachmittags;

7) ein altes schwarzlederne **Geldtäschchen** mit Stahlbügel, enthaltend **52 ℳ,** in Thalern, Zweimark- und Markstücken, ferner ein vergoldeter **Siegelring** mit rothem Stein, ein ebensolcher **Ring** mit rundem weißen Stein, eine versilberte **Lutherdenkmünze,** ein kleiner weißer **Cartan,** darin zwei goldene geriefte **Trauringe,** bez. B. S., bez. H. K. d. 27. Novbr. 1867., ferner ein goldener **Damenring** mit Granaten, ein Paar goldene **Ohrringe** mit weißen Steinen, eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Goldrand, goldenem Bügel und wappenähnlicher Verzierung auf der Rückseite und eine kleine **Glasglocke** über ein Taschenuhrgehäuse, mittelst **Nachschlüssels** aus einer Wohnung in Nr. 18 der Magazingasse, zur nämlichen Zeit;

8) ein weißwollener **Frauenunterrock,** eine **Serviette,** ein **Handtuch** und eine **Tischdecke** von braunwollenem Kips, mit gelbseidener Kante, aus einer Wohnung in Nr. 18 der Südstraße, in der Zeit vom 26. vor. bis 10. dss. Mts.;

9) ein weißleinenes **Bettuch,** grz. A. H., ein **Kissenüberzug** von weißem Piqué, eine kleine gehäkelte weiße **Tischdecke** und ein **weißes Töpfchen mit Fett,** aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 22 am Rauchhäuber Steinweg, am 11. dss. Mts. Mittags;

10) zwei **Fischnetze** mit Reifen von Schwarzdorn, aus dem Weißeflusse in der Nähe der Thomasmühle, in der Nacht vom 11. zum 12. dss. Mts.;

11) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder mit gelbem Schloß, enthaltend **19 ℳ 50 ₰,** in einer **Krone,** einem Fünfmarkschein, einem Zweimark-, zwei Markstücken und kleiner Münze, aus einer Wohnung in Nr. 10 der Magazingasse, am 12. dss. Mts. Abends;

12) ein **Mannsrock** von graumelirtem Stoffe, mit einer Reihe schwarzen Hornknöpfen und schwarzem Futter, eine blauwollene gestreifte **Jacke,** mit schwarzen Hornknöpfen, ein blaues **Taschentuch** und ein **Fahrband,** von einem Arbeitsplatze am Gohlliser Wege, am 13. dss. Mts. Vormittags;

13) vier weißleinene **Frauenhemden,** fast neu, zwei leinene **Schürzen,** ein **Spitzenschnäbelchen,** zwei **Kinderhemdchen,** drei **Kinderjäckchen,** drei ebensolche **Jäckchen,** eine **Frauenjacke** von gelbem Kattun, ein **Rock** von grauem Lüstre, ein Paar **Gurtpantoffeln,** ein Rest weiße **Leinwand,** ca. 3 Meter haltend, und ein kleiner **Spiegel,** sowie ein Paar bunte baumwollene **Frauenstrümpfe,** aus einer Wohnung in Nr. 16 der Hospitalstraße, zu derselben Zeit;

14) ein irdener **Topf,** enthaltend 2 Kilo **Butter,** sowie eine **Flasche bayerisches Bier,** mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 25 der Eilenburgerstraße, zur nämlichen Zeit;

15) ein vierrädriger **Handwagen,** blaugestrichen, mit Kastenaufsatz, der vordere Schutz fehlt, an der linken Seite ist der Name „W. Beile, Volkmarsdorf" angebracht und in den Eisenbeschlag der Deichsel ist ein B eingeschlagen, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 47 der Nicolaistraße, am 7. dss. Mts. Vorm.;

16) ein **Paquet** in grauem Papier mit der Adresse: C. Otto Martin in Döben und dem Sign. J. C. 890, enthaltend vier **Tensen,** von einem Handwagen, welcher auf dem Neumarkt gestanden hat, am 14. dss. Mts. Vormittags;

17) ein schwarzlederner **Portemonnaie** mit gelben Schlößchen, enthaltend **8 ℳ 90 ₰,** in einem Thaler und kleiner Silbermünze, sowie einen goldenen **Trauring,** grz. E. L. d. 15. Octbr. 1883, einen kleinen **Schlüssel** und einige **Visitenkarten** auf Wilhelm Tolle lautend, aus einer Ankleidezelle im Dianabad, an demselben Tage Abends;

18) zehn bis zwölf **Flaschen Rothwein** mit bin. Etiketten, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 4 der Promenadenstraße, vom 12. bis 14. dss. Mts.;

19) eine **Blechmarke** mit der Nr. 32, aus einer Zelle in der städtischen Schwimmanstalt, am 14. dss. Mts. Abends. Gegen die Marke war eine silberne **Ankeruhr** mit Secunde, Goldrand, rissigem Zifferblatte und geriefter Rückseite, nebst kurzer starkgliedriger **Nickelkette,** daran eine Denkmünze und ein Cigarrenabschneider, sowie ein schwarzlederne **Portemonnaie** mit weißem Bügel, enthaltend ca. **3 ℳ,** in zwei Markstücken und kleiner Münze, an der Casse der Schwimmanstalt abgegeben, welche Gegenstände von dem Diebe gegen Abgabe der Marke erhoben worden sind;

20) zwei **Tafeltücher** von Damast, fast neu, aus einer Wohnung in Nr. 19 am Döbener Wege, in der Zeit vom 29. vor. bis 5. dss. Mts.;

21) eine **Flasche Rothwein** und drei **Stückchen Butter,** mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 3 der Waldstraße, vom 9. bis 10. dss. Mts.;

22) ein **Mannsrock** von dunkelblauem carrirten Stoff, mit hirschener Reihe Steinnußknöpfen, roth- und weißgestreiften Kermet- und schwarzem Schoßfutter, ein **Jaquet** von grauwollenen dicken Stoff, mit einer Reihe Hornknöpfen und grauem Futter, ein weißes **Vorhemdchen,** ein wenigleinenes **Taschentuch,** ein schwarzer **Shlips** und ein **Markstück,** aus einer Wohnung in Nr. 23 der Friedrichstraße, am 10. dss. Mts. Nachmittags;

23) sieben **Kaninchen,** englische Rasse, von grauer bez. schwarzer Farbe, aus einem Gartenhäuschen am Döbener Wege in der Nacht vom 10. zum 11. dss. Mts.;

24) ein **Mannsrock** von braunem glatten Stoff, mit einer Reihe Knöpfen, braun- und weißgestreiften Kermet- und schwarzem Wollatlasfutter im Schoß, ein Paar **Hosen** von schwarzem gemusterten Stoff, mit gelben Knöpfen, ein Paar **ebensolche** von rauhem Stoffe, mit gelben Knöpfen und eine **Weste** von demselben Stoff, mit zwei Reihen Knöpfen, aus einer Stube im Augen des Berliner Bahnhofs, am 11. dss. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder der Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 16. Juni 1884.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Denecke.

Auctionslocal des Königl. Amtsgerichts.

Ein Landauer, ein Ambulance- und ein Stangenwagen, eine Papier- und eine Papierbeschneidemaschine, ein Geldschrank, ein Pianino, ein Kronleuchter, ferner 3 Fuß Schwingel, Sohlleder, Spielschäfte, Gummischläuche und Gummiplatte, Packungen, runde Schnure, ingleichen eine größere Anzahl gut erhaltener Möbel, als: Vertikows, Schreibsecretaire, Bücherschränke, Commoden, Näh- oder Waschtische, Tische, Spiegel, Bilder, 2 Doppelspalte, Bettstellen mit Matratzen, sowie eine Copierpresse, Regulateure, Federbetten, Herrenkleidungsstücke und viele andere Gegenstände sollen

Donnerstag, den 19. dieses Monats,
von 10 Uhr Vormittags an,

versteigert werden.

Leipzig, am 13. Juni 1884.

Bleiß, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Die klerikalen Erfolge in Belgien.

* Wir hatten bereits in unserer letzten Freitagsnummer Gelegenheit, in übersichtlicher Weise auf die schwere Niederlage hinzuweisen, welche in Belgien gelegentlich der Wahlen die liberale Partei durch die Klerikale erlitten hat. Das ganze Ereigniß ist von solcher Bedeutung, daß es jedenfalls nicht überflüssig scheint, auf dasselbe nochmals zurückzukommen.

Da sei nun vor Allem bemerkt, daß bis zur Stunde über die eigentlichen Ursachen des Wahlergebnisses weder die klerikalen, noch die liberalen Blätter Belgiens eine zuverlässige Auskunft zu geben vermögen. Nur so viel steht fest, daß im Laufe der jüngsten sechs Jahre durch den von Frère-Orban in Scene gesetzten Culturkampf die kirchliche Partei bedeutend erstarkt ist und, einmal am Ruder, mancherlei Mittel zur Verfügung hat, ihre Stellung noch mehr zu befestigen. Gerade die freisinnige belgische Verfassung gewährt den Klerikalen viele Waffen der Vertheidigung und des Angriffes, die sie gegen die Liberalen mit großer Rücksichtslosigkeit zu gebrauchen verstehen.

Die kluge Mäßigung, welche sich seiner Zeit die kirchliche Partei auferlegte, ist schon lange vorüber, ja sie dauerte eigentlich nur ein Jahrzehnt nach dem belgischen Unabhängigkeitskampfe. Dieser kam nämlich, wie geschichtlich bekannt, durch die Vereinigung der katholischen Partei mit der aus der französischen Schule hervorgegangenen liberalen zu Stande, welche beide von der ihnen gleich verhaßten protestantisch-holländischen Regierung nichts wissen wollten. So lange die Unabhängigkeit Belgiens nicht völlig gesichert schien, bewährte sich diese Parteivereinigung; als aber die Selbstständigkeit des neugeschaffenen Königreichs von keiner Seite mehr angefochten wurde und Europa den Bestand desselben verbürgte, war es mit jener Parteifreundschaft sofort vorüber. Den letzten Versuch, dieselbe zu erhalten, unternahm das Ministerium Nothomb im April 1841. Nach dem Falle jenes Cabinets folgten abwechselnd bald liberale, bald klerikal gefärbte Ministerien in rascher Reihenfolge; erst dem Cabinete Frère-Orban war eine sechsjährige Ausdauer beschieden, aber gerade unter diesem verschärfte sich der Kampf auf beiden Seiten bis zur fanatischen Leidenschaftlichkeit.

Die Liberalen Belgiens beschuldigen die Klerikalen, daß sie den Staat und die Staatseinrichtungen nur als Mittel für ihre Zwecke benützen. Die Bischöfe und Pfarrer, heißt es, werden zwar vom Staate besoldet, aber die ersteren vom Papste, die letzteren vom Episkopate ernannt; der Klerus benütze das liberale Vereinsgesetz zur Gründung zahlloser Klöster, welche in ihrer todten Hand ungeheuere Reichthümer ansammeln; überdies werde versucht, die vom Staate und den Gemeinden erhaltenen Schulen dem maßgebenden Einflusse der Kirche zu unterwerfen. Dadurch habe der Klerus allmälig das gesammte Staatswesen für seine Zwecke auszunützen und eine Art von Theokratie mit Hilfe des modernen Verfassungs-Apparates zu begründen versucht. Von klerikaler Seite wird umgekehrt den liberalen confessionelle Vergewaltigung und Gewissenszwang zum Vorwurfe gemacht, und zumal werden die neuen „freimaurerischen" Schulgesetze als Hauptanklagepuncte hervorgehoben.

Hier muß bemerkt werden, daß der belgische Culturkampf im Laufe der jüngsten Jahre sich namentlich um die Herrschaft über die Schule drehte. Die vom Cabinete Frère-Orban eingeführte Schulreform beseitigte nicht nur die kirchliche Oberaufsicht über die Volksschulen, sondern entfernte auch den Religionsunterricht aus denselben. Dadurch wurde eine Gegenbewegung hervorgerufen, welche sich zu den schärfsten Conflicten mit dem Episkopate und schließlich bis zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatican zuspitzte.

Die kirchliche Partei begnügte sich nicht blos mit Protesten und Gegenmaßregeln innerhalb ihres geistlichen Machtkreises. Sie verbot nicht allein den Schülern der Staatsschulen den Kirchenbesuch und den Eltern der Kinder den geistlichen Trost zu spenden, sondern ergriff noch andere Gegenmaßnahmen, zu denen auch die gehörte, im ganzen Lande eine Unzahl geistlicher Lehranstalten zu gründen, ein Vorgehen, gegen welches die überaus liberalen verfassungsmäßigen Gesetze Belgiens nichts einzuwenden vermochten. Die Zahl der Schüler an den geistlichen Volksschulen übertrifft gegenwärtig fast die an den öffentlichen Volksschulen, ja die klerikale „Freie Universität" in Lüttich hat ebensoviel Zuhörer, wie die beiden Staatsuniversitäten zusammen. In diesem erfolgreichen Kampfe um die Schule erhielte die klerikale Partei, und dieser Erfolg dürfte das Wahlergebniß wohl mehr und besser erklären, als die Uneinigkeit im liberalen Lager. Das ist aber kein sehr günstiges Vorzeichen für das rasche Wiederemporkommen des Liberalismus, da voraussichtlich das Ministerium Malou nun abermals die Staats- und Gemeindelehranstalten, also das ganze Erziehungswesen im Lande, der kirchlichen Aufsicht unterwerfen wird. Malou hat dies bereits während der Wahlen in Aussicht gestellt. Sein Plan soll dahin gehen, in jeder Gemeinde von je zwei Gegenschulen nur jene mit Staatsmitteln zu unterstützen, deren Schülerzahl die stärkere ist. Dieser Grundsatz sieht sehr demokratisch aus, würde aber in der Praxis nur die von der Geistlichkeit geleiteten Lehranstalten begünstigen.

Unter solchen Umständen wird also in Belgien der Kampf um die Schule abermals entbrennen, der auch das Hauptmerkmal des gefallenen Systems gewesen ist. Die klerikale Partei hat aber unleugbar einen so bedeutenden Sieg errungen, daß die Liberalen jedenfalls einer längeren Zeit zur Sammlung und Wiederaufnahme des Kampfes bedürfen werden.

Leipzig, 17. Juni 1884.

* Unter der Ueberschrift „Nationalliberale und Deutsch-Freisinnige" schreibt die amtliche „Weimarische Zeitung":

Den wüsten Angriffen, die im Reichstag auf die Nationalliberalen von Seiten der Deutsch-Freisinnigen und des Centrums gerichtet worden sind, folgen die Angriffe in der Presse dieser Parteien, zu denen sich bedauerlicherweise auch einige conservative Blätter gesellen. Die Angriffe der letzteren sind ein politischer Fehler, denn man soll auf conservativer Seite niemals aus den Augen lassen, daß der Nationalliberalismus ein Factor ist, mit dem verständige Politiker rechnen müssen, gleichviel ob er im Reichstag 150 Vertreter zählt, wie vor Jahren, oder 40 wie heute, oder noch weniger. Denn derselbe umfaßt weite Schichten der Bevölkerung, deren Denken und Empfinden in ihm ihren Ausdruck finden, und er ist eben deshalb eine politische Macht, auch wenn er keine parlamentarische ist. Daß er eine Macht ist, zeigt am besten gerade die fanatische Wuth, mit der Centrum und Fortschritt auf den Nationalliberalismus losstürmen. Seit Jahren sprechen sie von ihm als von einem Leichnam, als von etwas ganz Bedeutungslosem und Gleichgiltigem — aber wäre dem so, wozu dann die leidenschaftliche Wuth der Herren Richter und Schröder in der neulichen Reichstagssitzung gegen die Nationalliberalen? weshalb die Verdöhnung der vierzig nationalliberalen Abgeordneten in der freisinnigen Presse, die gegen den Windthorst'schen Antrag stimmten? Ersteres zeigt doch nur, daß man auch in dem zumeist geschwächten Nationalliberalismus noch einen gefürchteten Gegner sieht, das zweite, daß man sich und andere mit wüstem Lärm über die eigene Fahnenflucht täuschen möchte. Ob das Votum der Nationalliberalen gegen den Windthorst'schen Antrag richtig war — ist eine Frage, die hier außer Acht bleiben kann. Ganz gewiß aber waren Herr Richter und seine Trabanten nicht zu ihren Ausfällen gegen die Nationalliberalen berechtigt, weil diese in dem Expatriirungsgesetz einige milde und humane Maßnahmen sahen. Denn Niemand anders als Herr Hänel selbst hat mit derselben Worten, als es sich um die Einführung jenes Gesetzes handelte, die Zustimmung der Fortschrittspartei zu demselben begründet. Wenn Herr Richter heute deshalb ein Anathema über die Nationalliberalen ausspricht, so trifft er damit die eigene Partei sehr schwer und demonstrirt am Körper derselben, welche Bewandtniß es mit der vielgerühmten Principientreue der Freisinnigen hat: vor zehn Jahren finden die Herren ein Gesetz weise und human, das sie heute nicht schlimm genug schelten können!

In nationalliberalen Kreisen ist man begreiflicher Weise sehr verletzt durch das Gebahren des Herrn Richter und seiner Genossen. Freilich ist es etwas spät, wenn man jetzt entdeckt, daß unter den Auspicien jenes der Ton der Reichstagsdebatten sich immer verschlimmere, und daß diese Umgebung Herrn v. Bennigsen vor Augen stehen mochte, als er auf dem Berliner Parteitag forderte, der Reichstag möge von seinen Rechten einen würdigen Gebrauch machen. Um diese Weisheit zu predigen, bedurfte es dazu erst der Auseinandersetzung zwischen Richter und Hohrecht? Wäre man nur früher auf nationalliberaler Seite nicht so nachsichtig gegen fortschrittlichen Uebermuth gewesen, hätte man energisch Stellung gegen den Nachbar zur Linken genommen, statt immer mit optime, optime zu erwidern, sobald nur Herr Hänel an Stelle des Herrn Richter den Mund öffnete, so würde die Stellung der Partei eine sehr viel mächtigere sein; die Fortschrittler würden sie gewiß mit derselben Feindschaft, aber nicht mit solchem beleidigenden Uebermuth angreifen. „Kriegserklärung auf Tod und Leben" nennt der „Hannoversche Courier" das Auftreten Richter's. Werden die Nationalliberalen auch demgemäß handeln? Dazu bedarf es aber vor Allem, daß sie sich nach anderen parlamentarischen Führern umsehen, als sie jetzt besitzen. Sie haben eine Zeitlang schwer darunter gelitten, daß sie zu viel Führer hatten. Aber noch gefährlicher ist der jetzige Zustand gänzlicher Führerlosigkeit.

* Man schreibt uns aus Nürnberg vom 15. Juni:

Schon im Laufe des gestrigen Tages waren zahlreiche Delegirte zum Parteitag der Nationalliberalen des rechtsrheinischen Bayerns hier eingetroffen und hatten sich am Abend in der „Goldenen Rose" mit den Mitgliedern des hiesigen liberalen Vereins zu zwanglosem geselligen Verkehr zusammengefunden. Heute Morgen fand eine vertrauliche Vorbesprechung eines engeren Kreises von Delegirten statt, und nach gemeinschaftlich eingenommenem Mittagsmahl wurde um 2½ Uhr die Hauptversammlung durch Herrn Commerzienrath v. Puscher (Nürnberg) eröffnet, der den Erschienenen dankte und im Auftrag der an der vorerwähnten Vorbesprechung Betheiligten Herrn Universitätsprofessor Dr. Wislicenus (Würzburg) zum Vorsitzenden vorschlug. Die Versammlung ratificirte diesen Vorschlag unter lebhaften Zustimmungsrufen. Herr Prof. Dr. Wislicenus übernahm den Vorsitz und auf seinen Vorschlag wurde Herr Dr. Aub (Zweibrücken) zum 1. Stellvertreter, Herr Commerzienrath Babst (Selb) zum 2. Stellvertreter des Vorsitzenden und zu Schriftführern Herr Landtagsabgeordneter Stöcker (Lengenfeld) und Herr Fortmeier (Fürth) gewählt. Es sprachen nun die Herren Dr. Aub, Reichstagsabgeordneter Dr. Marquardsen (Erlangen), Frhr. v. Kreß (Nürnberg) und Landtagsabgeordneter Dr. v. Schauß (München). Die Redner haben die Nothwendigkeit hervor, daß die Nationalliberalen Bayerns in selbständiger Organisation auftreten und sich auf eigene Füße stellen, damit das Volk sehe, daß es noch liberale Männer gebe, welche den Bedürfnissen der Zeit Rechnung zu tragen verstünden. In entschiedenster Weise und unter dem Beifall der Versammlung wendeten sich alle Redner gegen die deutschfreisinnige (Fortschritts-) Partei und ihre Art, die Andersgesinnten anzugreifen und Agitation zu treiben; namentlich fand auch das jüngste Auftreten Eugen Richter's im Reichstag gegen die Nationalliberalen die entschiedenste Zurechtweisung. Die Redner erörterten ferner die einzelnen brennenden Tagesfragen und die Stellung der nationalliberalen Partei, deren oberstes Ziel Kräftigung des Reiches und Hebung des Volkswohls, zu denselben. Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute zu Nürnberg versammelten Vertrauensmänner nationalliberaler Richtung im rechtsrheinischen Bayern bekennen sich voll und ganz zu den Grundsätzen der Heidelberger Erklärung vom 28. März l. J.

Sie erblicken in dieser, an das Programm der nationalliberalen Partei vom 29. Mai 1861 sich anschließenden Kundgebung süddeutscher Parteigenossen den richtigen Ausdruck der Gesinnung großer Wählerkreise im rechtsrheinischen Bayern und die geeignete Grundlage für eine ersprießliche, dem Reiche zum Heil und Segen gereichende, politische Parteithätigkeit.

Sie freuen sich der Wärme und Einmüthigkeit, mit welcher der aus allen Theilen des Reiches beschickte Berliner Parteitag vom 18. Mai l. J. die Heidelberger Erklärung begrüßt hat, und erkennen darin die sicherste Bürgschaft für ihre energische Durchführung.

Entschlossen, auch ihrerseits mit aller Kraft für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der nationalliberalen Partei einzutreten, und eingedenk des Rufes, welchen der Berliner Parteitag an die Parteigenossen aller Orten gerichtet hat, sich zu sammeln und bei den bevorstehenden Wahlen mit voller Hingebung ihre politische Pflicht zu erfüllen, — haben sie sich heute zu dauernder Verbindung als nationalliberale Landespartei für das rechtsrheinische Bayern geeinigt.

Sie richten an alle Gesinnungsgenossen im Lande die dringende Aufforderung, sich dieser Organisation anzuschließen und alsbald ihrer Zustimmung zu erklären."

Es wurde hierauf beschlossen, einen **Landesausschuß** der nationalliberalen Partei zu wählen, und zwar wurde zunächst eine Anzahl anwesender Herren in denselben gewählt, damit sofort die Constituirung erfolgen könnte. Dieser Ausschuß soll nun durch Cooptation entsprechend erweitert werden, so daß aus jedem Wahlkreis zwei bis drei, wenn nicht mehr, Herren in den Ausschuß kommen; besonders soll darauf gesehen werden, daß auf den landwirthschaftlichen Kreisen eine entsprechende größere Anzahl von Vertretern im Ausschuß sich befinde. Der letzte Redner war Herr Prof. Dr. Wislicenus, der in warm empfundener Rede die Nothwendigkeit von deutschen Colonien betonte und die Unterstützung aller darauf hinzielenden Maßnahmen empfahl. Auf seinen Antrag wurde folgende Resolution angenommen:

„Die auf dem Heidelberger Parteitag versammelten Mitglieder der nationalliberalen Partei sprechen ihre freudige Uebereinstimmung damit aus, daß die nationalliberale Fraction des Reichstages beschlossen hat, den Regierungsentwurf für die Unterstützung deutscher transoceanischer Dampfschifffahrtsverbindungen zuzustimmen, und hegen die Zuversicht, daß die deutschen Colonialbestrebungen durch die nationalliberale Volksvertretung in jeder wirksamen Weise gefördert wird."

Damit schloß die Versammlung, nach welcher sich der Landesausschuß sofort constituirte. Zugleich wurde auch ein engerer geschäftsführender Ausschuß gebildet. Es besteht also jetzt eine selbständige nationalliberale Partei in Bayern. Der Parteitag ist in bester Einmüthigkeit verlaufen; es machten sich keine Sonderbestrebungen geltend. Der zahlreiche Besuch der Hauptversammlung, an der ca. 800 Delegirte aus allen Theilen Bayerns Theil nahmen, legte Zeugniß ab von dem Interesse, das man überall im Lande an der Sache nimmt, und der stürmische Beifall, mit dem alle Redner von der Versammlung acclamirt wurden, bewies, wie sehr sie alle den Versammelten aus dem Herzen gesprochen.

* * *

* Nach den Berichten, welche die Professoren v. Kraus und Steinwender auf der letzten Hauptversammlung in Graz erstatteten, hat der deutsche Schulverein in Wien auch im verflossenen Vereinsjahre sich eines ansehnlichen Wachsthums zu erfreuen gehabt. Die Zahl der Ortsgruppen erhöhte sich von 636 auf 831. Auf Böhmen entfallen jetzt allein 368, auf Mähren 107, auf Schlesien 39, auf Wien und Niederösterreich 126, auf Oberösterreich 52, auf Steiermark 74, auf Kärnten 37, auf Tirol und Vorarlberg 15, auf Salzburg 7, auf Krain und das Küstenland 5 und auf die Bukowina 1 Ortsgruppe. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist gegen das Vorjahr um 22,000 gewachsen und beträgt gegenwärtig gegen 86,000, so daß jetzt schon auf 93 Deutsche in Cisleithanien ein Vereinsmitglied entfällt. Erfreulich ist die Thatsache, daß auch die deutschen Frauen sich immer lebhafter an der Sache des deutschen Schulvereins betheiligen und auch der hohe österreichische Adel dem nationalen Vereine seine Unterstützung zu leihen beginnt. Die vor Kurzem erst ins Leben gerufene Frauen-Ortsgruppe zu Graz hat es in wenigen Wochen bis auf 1000 Mitglieder gebracht. Die Gesammt-Einnahmen des Schulvereins für das verflossene Vereinsjahr betrugen 222,947 fl. gegen 165,215 fl. im Jahre 1882; seit der Gründung des Vereins sind überhaupt 645,642 fl. der Hauptcasse zugeflossen. Für Schulzwecke wurden im Ganzen 1883 162,360 fl. bewilligt und verausgabt. Der unantastbare Gründerfonds, der sich aus den einmaligen Beiträgen von mindestens 20 fl. zusammensetzt, erhöhte sich von 84,690 fl. auf 103,521 fl. Für das laufende Jahr hofft die Vereinsleitung auf 300,000